

Saale-Zeitung.

Schöndorferplatz Jahrgang

Anzeigen

werden die 8 Spalten Anzeigen
ab dem Raum mit 20 Pf., (Schl.)
aus 25 Pf., berechnet und in
unseren Anzeigenblättern und allen
Kammergebietungen abgeben.
Wochensatz die Seite 75 Pf., für Halle,
außerhalb 1 Mt.

Ercheit täglich (sonntags,
Sonntags und Feiertage) entnommen

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Sandkaufstraße 17;
Werbegeschäftsstelle: Markt 24

Bezugspreis
Der Preis einschließlich der postmöglichen
Versendung 2,50 Mk., durch die Post
K 25 Pf., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Städte-
postämtern angenommen.
Der amtliche Zeitungsberechnung
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird kein Gewähr übernommen.
Redaktion nur auf Geschäftsangelegen-
heiten „Saale-Zeitung“ geantwortet.
Verleger: Dr. Richard Schilling, Nr. 110/102;
Halle a. S., Gr. Sandkaufstraße 17; 1876;
Halle a. S., Gr. Sandkaufstraße 17; 1876;
Halle a. S., Gr. Sandkaufstraße 17; 1876;

Nr. 313.

Halle a. S., Sonnabend, den 6. Juli.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren
Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Der Repräsentationsdienst auf der „Hohenzollern“.

Zur Kaiserfahrt nach Baltischport.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter, der über das Leben und
Treiben auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ sehr gut
unterrichtet ist, schreibt uns:

Es war eine jener impulsiven Liebenswürdigkeiten un-
seres Kaisers, daß er sofort nach der Befichtigung des großen
Kreuzers „Moltke“ ein Telegramm an den Zaren richtete
mit der Einladung, sich das Kriegsschiff in Baltischport
ebenfalls anzusehen, wodurch die Dauer der Kaiserbegegnung
und die Weite der gegenseitigen Aufmerksamkeiten verlan-
gert wird. Der politische Wert solcher persönlichen Einfälle
und höflichen Mittel wird in der Öffentlichkeit meist zu
wenig beachtet und vielleicht unterschätzt. Kaiser Wilhelm
ist auf dem Wasser so eigentlich in seinem Element, und die
Yacht „Hohenzollern“ ist das wichtigste Instrument seines
internationalen Repräsentationsdienstes. Wie erntet er die-
sen Dienst nimmt, geht aus der strengen Lebensweise hervor,
die er sich an Bord der Yacht selbst auferlegt. Mit unheim-
licher Pünktlichkeit erhebt er sich da schon um 6 Uhr mor-
gens, nimmt ein kaltes Marmeladenbrot, läßt sich eine Tasse
Tee reichen und erledigt dann meist bis 8 Uhr den politischen
Einkauf. Um 8 Uhr werden an Bord gemeinliche Frei-
übungen abgehalten, denen sich der Kaiser nur selten ent-
zieht. Um 9 Uhr wird das erste, um 1 Uhr das zweite Früh-
stück, um 8 Uhr die Hauptmahlzeit serviert. Um 11 Uhr
ist meist keine „Vollzeitunde“, spätestens um 12 Uhr nachts.
Der Kaiser arbeitet aber meist noch ein Stündchen am
Schreibtisch.

Wir erwähnten einleitend ein persönliches Telegramm
des Kaisers an den Zaren. Nun, auch auf der Hohenzollern
muß ständig ein Klok mit Depeschenformularen zur Ver-
fügung des Kaisers gehalten werden, da er es liebt, schrift-
liche Angelegenheiten auf dem schnellsten Wege, d. h. auf
telegraphischem, zu erledigen. Bezeichnend ist dafür der
Umfang, daß der Kaiser die Telegramme selbst schreibt, nur
in sehr wenigen Fällen, bei minderwichtigen Angelegen-
heiten, kommt es vor, daß der Kaiser ein Telegramm diktiert.
Über jedes einzelne Telegramm trägt seine persönliche
Unterschrift. Jedes Telegramm wird sorgfältig gebüdt, und

zwar nicht nur nach Tag und Stunde, sondern auch nach der
Seitenzahl des Manuskripts. Auf der „Hohenzollern“ ist
detailliert die Funktion der Telegraphie eingerichtet. Bei
Landungen an Reichsgebiet wird gewöhnlich ein Kabel nach
der nächsten Poststation gelegt. Auch in der Nacht muß jeder-
zeit ein Telegramm aufgenommen werden können, und es
kommt nicht selten vor, daß ein solches Telegramm dem
Kaiser noch in der Nacht gegeben wird, wenn der dienst-
tuende Flügeladjutant darüber entscheidet. Nur der Gottes-
dienst darf nicht gestört werden. Telegramme, die während
dieser Zeit einlaufen, erhält der Kaiser erst, nachdem er das
Gebet beendigt hat.

Ueber diesen Gottesdienst auf der „Hohenzollern“
sind nicht ganz richtige Meinungen verbreitet. Er spielt sich
folgendermaßen ab: Am Sonntag vormittag erscheint der Kaiser als erster Offizier seines
Schiffes in großer Admiralsuniform, mit Orden besetzt, die
Flagge senkt sich als Artutag, und der Kaiser hält an Bord
den Gottesdienst. Er liest nach dem Niederländischen Dank-
gebet seiner 42 Korps starken Militärkapelle, die für den
betreffenden Sonntag bestimmte Predigt (aus der Feder des
Berliner Militärseelsorgers Gensers) vor. Er predigt also
nicht selbst, trotz der hartnäckigen Legende, die das be-
hauptet! Der Kaiser schließt die fromme Zeremonie mit
einem Gebet. Alles an ihm ist während der Anacht feier-
liche Gebärde und religiöse Innigkeit. Dann läßt er die
gewöhnliche Uniform wieder in die Robenform legen und
wird für seine engere und weitere Umgebung wieder der
gemütliche Gastgeber.

Denn als solcher will er auf der „Hohenzollern“ stets
angehoben werden, solange nicht der Repräsentationsdienst
ruft. Jeder Etikettierung während der Reise an Bord ver-
zichtet. Schon bei der Reise alle gleiche, einfache
Kleidung, der blaue Anzug des „Kaiserlichen Jagdtuffs“,
führt zu einer Art demokratischer Gleichheit, was, B. bei
der Dienstauffahrt seinen Ausdruck darin findet, daß sie jeden
mit Eggelanz anredet. Bei der Tafelrunde an Bord gibt
es keine festen Plätze. Niemand darf besondere Ansprüche er-
heben. Nur wer rechts und links vom Kaiser und ihm
gegenüber neben dem Hofmarschall sitzen soll, wird jedesmal
vorbestimmt, damit im Laufe der Reise alle Gäste des Kai-
sers „brantkommen“. Erst bei den Landungen tritt für den
Kaiser und sein Gefolge wieder die Etikette in ihr Recht.
Wenn dann der Kaiser auch eine außerordentlich hohe Mei-
nung von der Majestät seines Amtes hat, so vertritt er doch
gern ein freies Wort an der richtigen Stelle. Eine hübsche
Anekdote: Bei der Landung der „Hohenzollern“ in einem
nordwestlichen Hafen stand der Kaiser, wie so oft, selbst am
Steuer, als der Lofse am Bord kam, und machte nicht die
geringste Miene, von seinem Platz zu weichen. Der alte
Seebär stemmt die Hände in die Seite und ruft: „Sie da,
sind Sie eigentlich der Lofse oder nicht?“ Der Kaiser lacht,
überläßt mortlos dem Lofsen das Steuer, geht

schnell in seine Kabine hinunter, sucht eine Kiste besonders
feiner Zigarren aus und bringt sie dem Lofsen mit der Be-
merkung: „Sie haben recht, hier sind Sie der Lofse!“

Die Kaiser-Zusammenkunft in Baltischport.

Aus Baltischport wird telegraphiert:

Baltischport, 6. Juli. Gestern mittag fand ein De-
jeuner an Bord der „Standard“ für etwa 100 Personen
statt, zu dem vorherrschend Militärpersonen geladen waren.
Abends 7½ Uhr fand Johann Diner auf der „Hohenzollern“
statt, an dem die Monarchen, die hohen Würdenträger und
die Generallität teilnahmen. Heute morgen findet ein Früh-
stück für das Offizierskorps des Wlborger Regiments statt.
Heute abend 6 Uhr findet die „Hohenzollern“ in See. Während
des getrigen Tages lag man den Kaiser und den Zaren
vielfach in intimem Gespräch zusammen. Am 12. Juli
begibt sich das Zarenpaar zu der Grundsteinlegung des
Kriegsschiffens nach Reval.

Der Zar an Bord des Panzerkreuzers „Moltke“.

Baltischport, 5. Juli. Der Deutsche Kaiser begab sich
mit dem Prinzen Waldert und dem Gefolge gegen 5 Uhr
an Bord des Panzerkreuzers „Moltke“, wo er für darauf
den russischen Kaiser empfing. Beide Kaiser befristigten den
„Moltke“ unter Führung des Kommandanten Kapitän
Ritter von Mann eingehend über eine Stunde. Zum Schluß
nahmen die Herrscher einen Imbiss in der Kajüte.

Kaiser Wilhelm geleitete Kaiser Nikolaus zur Yacht
„Standard“. Um 7 Uhr empfing er auf der „Hohenzollern“
die Vertreter der reichsdeutschen Kolonie in Reval
mit Konful Koch an der Spitze. Wladimir Graf von Pout-
tches stellte die Herren vor, die eine Adresse überreichten
und vom Kaiser selbst mit Ordensauszeichnungen bedacht
wurden. Auch der Reichsanzler zog die deutschen Herren
ins Gespräch.

Der Deutsche Kaiser und der Kaiser von Rußland haben
auch am Freitag eine große Anzahl von Orden, Medaillen
und Geheften an ihre Begleitung, die Offiziere der Schiffe
und die Mannschaften verteilt. Unter anderen dekorierte
Kaiser Wilhelm den Gouverneur von Estland Korotkow
und den Wlborger Marschall Baron Dellinghaus.

Neue Prebestimmen.

Nom, 6. Juli. „Tribuna“ schreibt zur Kaiserentree

folgenden Kommentar: Wenn irgend etwas Günstiges aus
der Kaiserbegegnung herauskommt, um so besser für uns, aber
verworfen wir uns im Voraus, es als bare Münze zu nehmen.
„Giornale d'Italia“ schreibt: Was haben wir von der Be-
gegnung zu hoffen? Nichts. Was können wir erwarten?
Antwort: Wenig.

London, 6. Juli. „Times“ berichtet aus Petersburg:
Als bedeutendster aller Kommentare über die Begegnung

Feuilleton.

Der politische Knopf.

Kurioja aus der amerikanischen Wahl-
bewegung. (Nachdruck verboten.)

Wer augenblicklich in New York spazieren geht und über
einigenmaßen scharfe Augen verfügt, kann es einem jeden
Passanten auf den ersten Blick ansehen, welcher Präsidents-
chaftskandidat der Erlöser seines Bezirks ist. Dem Fremden
imponiert es außerordentlich, wenn sein amerikanischer
Freund ihm von jedem Vorbereitenden sofort sagt: „Das
ist ein Taft“, und „Das ist ein Clark-Mann“, oder wenn er
sagt an einer Straßenecke stehen bleibt und zu zählen beginnt:
„Taft 5, Roosevelt 3, Clark 3, Wilson 2, Garmon 1; dort
kommt noch ein Wilson-Mann, dann sind es zusammen auch
drei!“ Das „und“ ist aber nicht so groß, wie es dem Un-
kundigen erscheinen könnte; es gehört kein Sherlock Holmes
dazu, um die politischen Gedanken der Leute auf der Straße
zu erraten, sondern nur einige Erfahrung in der Natur-
geschichte des politischen Knopfes! Während einer Wahl-
kampagne trägt nämlich jedermann in den Vereinigten
Staaten am Knopfausslag einen Knopf mit dem Porträt
dem Wahlzweck eines der Kandidaten. Es hat sich eine
ganze Industrie gebildet, die solche Knöpfe herstellt, und eine
großere Fabrik kann im Tage gegen 500 000 Stück auf den
Markt werfen. Besonders wenn erst die beiden großen
Nationalkonkurrenz ihre Kandidaten nominiert haben, beginnt
eine Hochkonjunktur in solchen Knöpfen. Man hat berechnet,
daß bis zur Wahltag im November mindestens 10 Millionen
Knöpfe dieser Art abgesetzt sein werden.

Die Aufschriften der politischen Knöpfe sind oft von höchem
Interesse, da sie in knapper Form den charakteristischen Zug
der betreffenden Kandidaten wiedergeben. Von den Führern
der Demokraten, die jetzt auf dem Sonnentag in Balti-
more so hartnäckig auf die Nominierung ringen, ist freilich
der Knopf Woodrow Wilsons, des fortwährendigen Gouver-
neurs von New Jersey, sehr beliebt. Er zeigt auf der
Vorderseite wie auf der Rückseite das Bild und den Namen des
Kandidaten und außerdem die Worte „For President 1912“.

d. h. „zum Präsidenten 1912“. Desfa turiojer ist das Emblem
Champt Clarks, des Sprechers des Repräsentanten-
hauses, der bei den ersten 30 Wählungen in Baltimore die
meisten Stimmen erhielt und den die reaktionären Elemente
wider seinen Willen auf der Schild erhoben haben. Durch
einen merkwürdigen Zufall kam ein populärer Gassenhauer
in Beziehung zu der Kandidatur Clarks. Er beginnt: „They
Gotta Quit Kiekin' My Dawg Aroun'“, so klingen im ameri-
kanischen Dialekt die englischen Worte: „they got a quit,
Kieking my Dog aroun'“, d. h.: sie bekamen es tüchtig be-
zahlt, daß sie meinen Hund prügeln.“ Die Freunde Clarks
erkannten, daß dieses Lied eine gute Propaganda für den
Sprecher werden könnte; sie ließen Knöpfe herstellen, die
vorn das Bild und den Namenszug Clarks trugen, und hinten
einen Hund, umraut von dem schönen Vers. Diese Embleme
überhängen nun zu Tausenden das Land und erwecken eine
richtige Begeisterung für Champt Clark und seinen Hund. Die
großen Erträge des Clark-Hundes ließen die Anhänger des
Gouverneurs Garmon von Ohio, des dritten neuen Kan-
didaten der Demokraten, nicht ruhen. Sie trugen Knöpfe
mit dem Bilde Harmons und dem Satz: „Nobody'll kiek
his dawg aroun'“, d. h.: „niemand wird seinen Hund prüg-
eln.“ Diese Konturnerz erregte aber im Lager Clarks eine
solche Entrüstung, daß die Harmon-Leute es für gut fanden,
die betreffenden Knöpfe zurückzugeben.

Wenn wir uns nun den Republikanern zuwenden, so
finden wir zu Ehren des Präsidenten Taft mehrere Knöpfe
verbreitet. Der eine zeigt sein Bild mit dem beklaglich-selten
Schmuckel, wie es diesem Staatsmann eigen ist, und die
Worte „Hallo Bill“, d. h. „hallo Bill!“ Ein anderes Taft-
Emblem ist erzieher gehalten, auf der Vorderseite in großen
Lettern „Taft“ und auf der Rückseite „No third term“, d. h.:
keine dritte Amtsperiode.“ Dies ist das Hauptplakawort
der Taft-Partei, das sich gegen den Versuch Roosevelts richtet,
zum drittmal im weissen Hause einzusetzen. — Im letzten
Februar gebrauchte Roosevelt in einer großen Rede für
seine neue Kandidatur das Wort: „Mr. Hat's in the ring.“
„(Mein Hut ist im Ring)“. Der Ausdruck wurde auf ver-
schiedene Weise erklärt. Der Ring ist wohl der Prosopis, in
den man seinen Hut zum Zeichen der Herausforderung wirft.
Auch jene Fall floß das glückliche Bild mit Witzgeschwelle
durchs Land und übte eine zündende Wirkung auf die Massen
aus. So zeigen denn auch die Knöpfe „Teddy's einen
Trapperhut mit den Buchstaben T. R. inmitten eines Ringes,
auf dem neuer Satz eingetragen ist. Auf anderen Roosevelt-

Emblemen befindet sich vorn der Hut mit T. R. und hinten
„assuro Deal all around 1912“, d. h. „Gerechtigkeit überall
1912“. — Die Sittte dieser Wahlknöpfe läßt sich bis zu der
großen Kampagne des Jahres 1884 zurückverfolgen. Damals
trugen die Demokraten zum erstenmal die Silberknöpfe mit
den goldenen Buchstaben C. & H., den Initialen ihres Präsi-
dents Cleveland und ihres Vizepräsidenten Hendricks.
Ihren Beispielen folgten die Republikaner mit Blaine und
Logan, und seitdem gehören diese Knöpfe zu dem eifernen
Bestande des amerikanischen Wahlkampfes.

Oper und Operette.

Die Frage der Freigabe des „Raffaell“ hat einen Wider-
streit der Meinungen heraufbeschworen, als ob die Zukunft
der deutschen Opernbühne davon abhänge. Man will „das
Raffaell“ in diesem Kampfe mobil machen. Den weitesten
Schritten der Bevölkerung, die sich für Musik interessieren,
ist besser gebient, wenn man andere, einschneidende Fragen
zur Diskussion stellt. Eine kurze Betrachtung der Repertoire-
verhältnisse der deutschen Opernbühne soll diese Behauptung
ad oculos demonstrieren.

Die ersten Institute des Landes, etwa die Münchener
und Wiener Hofbühnen, arbeiten ihren Traditionen gemäß,
d. h. sie veranlassen mühseligste Aufführungen der klassischen
Werke und lassen, unter Anteilnahme der musikalischen Welt,
auch die zeitgenössischen Kompositionen zu Worte kommen. Die
Operette, auch die neueste Art dieses Genres, wird in den
Mittelstufen an eigens dafür bestimmter Bühnen gepflegt.
Man verläßt dabei überall nach derselben Schablone: Der
„Schlager“ wird bis zur Vermutungslosigkeit abgeplappert, bis
die schon monatlang vorher angekündigte, in allen Stadien
ihrer Entstehung beobachtete nächste Revuezeit heraus“ ist.
Der „Marsch“ für diese den Charakteristika kultivierende
Operette ist Wien; wollte sie höhere Ambitionen hegen, so
würde sie ihr eigenes Todesurteil aussprechen, denn der noch
ungegenere Bruder, die Niggeroper, buhlt mit ihr um der
Menge Gunst. — Wie erklärt sich nun dieses Paradoxon, eine
Oper, deren Lebenselement die Aufführung Wagnerischer
Werke bildet, eine Operette, die von allen guten Geistern
verlassen scheint? Zunächst ist auch im Opernleben nicht alles
gleichend Gold. Die vielgepriesenen „Festspiele“ haben auch
ihre Schattenzeiten. Die Signatur dieser Veranstaltungen
ist zumelst die, daß die Siegfried, Mime, Wotan e tutti quanti

Der Kaiser in Balfort wird die Tatsache angesehen, daß vor der Abreise des Jaren nach den finnischen Schären der französische Botschaftler in längerer Audienz empfangen wurde. Auch hat Louis mit dem russischen Ministerpräsidenten Kotschew eine ausführliche Besprechung gehabt. Nach der Rückkehr des Jaren aus Rom wird der französische Botschaftler mit den leitenden russischen Persönlichkeiten von neuem konferieren. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu: Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Jar seit Entschlossen ist, das Bündnis mit Frankreich aufrecht zu erhalten und weiter auszugestalten, sowie das gute Einvernehmen mit England zu bewahren. Die größte Aufgabe des Jaren sei, die Interessen Rußlands den Einflüssen Deutschlands zu entziehen.

Paris, 6. Juli. Der frühere französische Minister des Aeußeren Hanotaux ergreift in einem Artikel der Revue das Wort zu einer Kritik über die Monarchenbegegnung. Nach der Zusammenkunft der beiden Kaiser in den finnischen Schären werden wir ruhig den Besuch von Caen in Vertreibung abwarten, das Resultat. Die Audienz des Ministerpräsidenten beim Jaren wird dann die Lage aufklären und wir werden unsere Entschlüsse darnach vorbereiten.

Mehr Truppen-Übungsplätze!

Ein sehr hoher Offizier in führender Stellung schreibt uns:

Der französische Kriegsminister hat dem Budgetauschuß mitgeteilt, er werde der Kammer mit einer auf fünf Jahre verteilten Forderung von 120 Millionen Franken für große Truppen-Übungsplätze kommen. Er betrafte diese Forderung als dringend bedingt durch die Notwendigkeit der Verbesserung der Schulung, die eine der wichtigsten Nummern des Programms für die „Beantwortung der deutschen Wehrvorlage“ darstelle.

Unter einem großen Truppen-Übungsplatz versteht man im französischen Kriegsministerium, nach Willkürs-Erklärungen, ein Gelände, auf dem mindestens eine ganze gegnerische Division mit ihrem vollen Besatze gleichzeitig untergebracht werden, üben, Gefechte durchführen und auch im Divisionsverbande scharfschießen kann. Als Mindestflächenbedarf für einen solchen, selbstherrlich wachsenden Terrain bedürftigen Platz werden 11 000 Hektar angesehen. Châlons, La Courville, Woilly und nach seiner Erweiterung auch Sissonne, entsprechen diesen Anforderungen. Vierzehn neue große Truppen-Übungsplätze sollen hinzutreten, so daß man also nahezu für jedes Armeekorps in Frankreich einen derartigen Platz besitzen würde.

Danon sind wir in Deutschland nach weit entfernt. Hammerlein, Griesheim, Friedrichsdorf, Lamsdorf, Gruppe, also fünf unter Truppen-Übungsplätze, können in keiner Weise den heute an sie zu stellenden Anforderungen genügen. Für die neunzigsten vom 1. Oktober d. J. ab der preussischen Verarmung unterstellten Korps sind, mit der gerechneten, nur dreizehn Truppen-Übungsplätze vorhanden, von denen auch noch einige — von der Möglichkeit der Unterbringung ganz abgesehen — den in Frankreich jetzt mit Recht gestellten Anforderungen nicht genügen. Es ist eine altbewährte Erfahrung, daß die Truppe im Kriege nur das tut, was sie im Frieden gelernt hat. Vorbedingung des Erfolges im modernen Kampfe ist aber das dauernde innige Zusammenwirken der verschiedenen Waffen auf den Kampfesfeld hin. Geübt wird dies nur durch Einübung der einzelnen Waffen mit einander, Gewinnen von Verständnis für die gegenseitigen Kampfesangelegenheiten d. h. durch dieses gemeinsame Üben von Gefechten aller Art, wenn irgend möglich ab und zu verbunden auch mit geschichtsmäßigen Spielen. Die wenigen Wandertage können das alles nicht geben, nicht in Fleisch und Blut überführen, dazu bedarf es längerer gemeinsamer Vorbildung. Auf großen Truppen-Übungsplätzen muß jedes Armeekorps jede eigenen Divisionen jährlich drei bis vier Wochen üben lassen können, und auch die Reserve-Brigaden gehören unter Anleitung von Kavallerie und Artillerie, auf diese Plätze. Die Manöver, als Schule für die höheren Führer, werden dadurch natürlich nicht überflüssig.

von Ort zu Ort pilgern und, nicht zum Besten ihrer künstlerischen Entwicklung, einem stets entusiasmierten Publikum (siehe Festspielrevue) zum 77. Male beweisen, daß sie zu Bayreuth in die Schule gegangen sind. Glücklich Mozart! Die Deutschen heimlichenden Missetaten haben selten Gelegenheit, zu Don Juan sich überhöhen. Ihr „very nice“ zu bauen, Donna Anna, Cherubino und der ergrassten Mann mit einander, Gewinnen von Verständnis für die gegenseitigen Kampfesangelegenheiten d. h. durch dieses gemeinsame Üben von Gefechten aller Art, wenn irgend möglich ab und zu verbunden auch mit geschichtsmäßigen Spielen. Die wenigen Wandertage können das alles nicht geben, nicht in Fleisch und Blut überführen, dazu bedarf es längerer gemeinsamer Vorbildung. Auf großen Truppen-Übungsplätzen muß jedes Armeekorps jede eigenen Divisionen jährlich drei bis vier Wochen üben lassen können, und auch die Reserve-Brigaden gehören unter Anleitung von Kavallerie und Artillerie, auf diese Plätze. Die Manöver, als Schule für die höheren Führer, werden dadurch natürlich nicht überflüssig.

Die Lage der Theaterdirektoren in den größeren Provinzstädten ist nicht beneidenswert. Ist das künstlerische Gewissen ganz eingeschlagen, dann heult man mit den Wölfen, man hüdtig Gehör und Fall. Durch — meist rentable — Wagner-Aufführungen wahr man dabei noch außen seinen guten Ruf. Auch Verbeugungen vor der Neuzeit sind mitunter geminnbringend (siehe „Tiefeland“ — wo es langt — „Hollenlauder“).

So schließt man aber nicht die Langoperette. Die Zeitfrankheit kann nur homöopathisch, durch heitere Wucht im weitesten Sinne, geheilt werden. Geht das durch Johann Strauß, Müllerer, Offenbach, Suppé, Lecocq — um so besser. Gouffier das Publikum diese alten Herren nicht, kann es auch über Vorlesungen Humor nicht mehr lachen, so bleiben immer noch Werke genug, die nicht ein jeder mit einem „Kenne ich schon“ abtun kann, und die es an wirklichem Humor mit jeder Operette aufnehmen. Man braucht nicht unglückliche Experimente zu wiederholen, indem man versucht, den „Barbier von Bagdad“ oder Berdis „Falschaff“ der Menge schmackhaft zu machen, aber Smetanas „Verkaufte Braut“, Gounods „Art wider Willen“, Brülls „Goldenes Kreuz“ müßten auf der deutschen Bühne heimlich werden. „Fra Diavolo“ und „Die Regimentstochter“ in Ischlonscheiter Einbindung werden auch heute noch ihr Publikum finden. Wenn Männer wie Wagner und Gregor Schule machen, dann kann es besser wählungen“ (von Gregor ausgegeben). Die Menge, die heute der Operette frönt, wird vielleicht ihren Geschmack verlernen. Man kommt ihr damit entgegen, daß man mit dem Opernliebhaber auftrümt (z. B. Ballett mit dem langen Zeigefinger).

In Leipzig will man den „Parfiss“ vor der Provinzierung — Aufnahme in das Lagerrepertoire — retten, und in Nürnberg läßt ein Theaterdirektor das Publikum einen Couplet-zeffrain mitbringen. Sorge man aus dafür, daß „Märchen, das süße Weiden“ auf die Gasse beschränkt bleibt; solche Arbeit ist nicht minder verdienstvoll.

Eritz Neulander.

Wir müssen also dahin kommen, daß jedem Armeekorps ein Truppen-Übungsplatz erb- und eigentümlich gehört, um den heutigen Anforderungen an die Vorbildung für den Kampf zu entsprechen. Auf diesem Wege müssen volle Divisionen ihre Vorbereitung für den Kampf erhalten, ehe sie in die Manöver gehen, wo sie ja in stets wechselndem Gelände dann zeigen sollen, was sie können. Es ist eine Qualitätsfrage, die wir gegenüber unseren rührigen und opferfreudigen westlichen Nachbarn zu lösen haben.

Deutsches Reich.

Die Vorbildung und Weiterbildung der Juristen.

Der Justizminister hat am 3. d. M. mehrere Verfügungen erlassen, die sich auf die erste juristische Prüfung, die ständigen Übungen der an den Landgerichten beschäftigten Referendare und auf die Beurteilung von Gerichtsassessoren zum Zwecke ihrer Fortbildung beziehen.

Die wichtigste Aenderung der Prüfungsordnung für das Referendareexamen ist die, daß die Studierenden in Zukunft den Gang ihrer Studien selbst bestimmen und die Vorlesungen, abgesehen von den in das erste Semester zu verlegenden Einführungsvorlesungen, unter verständiger Würdigung ihres inneren Zusammenhangs nach eigenem Ermessen auf die einzelnen Semester verteilen können. Die Zahl der praktischen Übungen wird von drei auf vier erhöht, doch soll vor dem 1. April 1914 einem Kandidaten die Zulassung zur Prüfung nicht deshalb verweigert werden können, weil er nicht an mehr als drei Übungen teilgenommen hat. Für die mündliche Prüfung soll folgendes beachtet werden: 1. Die Rechtskandidaten sollen sich nicht nur über die erforderlichen Rechtskenntnisse, sondern namentlich auch über die Befähigung zu deren praktischer Anwendung ausweisen. 2. Das geltende Recht muß im Vordergrund stehen; doch sind auch auf diesem Gebiete Fragen über nebenläufige Einzelheiten zu vermeiden. 3. In der Prüfung sind eingehende Fragen auch über Staatsrecht zu stellen; auch das Verwaltungsrecht und Völkerrecht, sowie die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre und der Finanzwirtschaft sollen regelmäßig zum Gegenstand der Prüfung gemacht werden. Die Verfügungen, welche die Beurteilung der Gerichtsassessoren zum Zwecke ihrer Fortbildung betreffen, bezeichnen im allgemeinen den Urlaub von einjähriger Dauer für erforderlich und ausreichend. Das Dienstalter wird für die Zeit des Urlaubs nicht gestützt, wenn dessen bestimmungsmäßige Verwendung dargelegt wird. Als Fortbildungsmittel kommen in Betracht: 1. Beschäftigung in einem freien Berufe, z. B. einem kaufmännischen, gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe. 2. Mitwirkung bei einer gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstelle. 3. Aufenthalt im Auslande zur Erwerbung von Kenntnissen der fremden Sprache, Kultur und Sitten. 4. Teilnahme an rechts- und staatswissenschaftlichen Fortbildungsschulen. 5. Besuch einer Universität oder Hochschule zur Wiederaufnahme der Studien. 6. Beschäftigung bei einem Rechtsanwalt. Der Justizminister spricht den Wunsch aus, daß die jüngeren Gerichtsassessoren von der ihnen gebotenen Gelegenheit zur Weiterbildung umfangreichen Gebrauch machen.

Man muß es mit Freude begrüßen, daß der Justizminister dauernd seine Fürsorge der praktischen Gestaltung der ersten Prüfung, des Ausbildungsgebietes der Referendare und der Fortbildung der Gerichtsassessoren widmet. Hoffentlich wird nun auch bald der von vielen Seiten gewünschte Reform der großen juristischen Staatsprüfung nähergetreten.

Eine Rede des Handelsministers.

Handelsminister Eshow, der gegenwärtig eine Besichtigungsreise im Rheinland unternimmt, ist Freitag abend 10 Uhr in Düsseldorf eingetroffen. Bei einem Festmahle, das ihm zu Ehren in Krefeld gegeben wurde, verhielt er der Minister auf die ihm vorgetragenen Wünsche u. a.:

„Ich habe auf meiner Reise durch deutsche Industrie- und Handelsgebiete die Wünsche von zahlreichen Industriellen entgegengenommen und dabei erfahren, daß es zumeist Wünsche auf handelspolitischen Gebieten waren, und daß dabei diese Wünsche fast immer darauf hinausgingen, daß die Zölle a) die Einfuhr der Erzeugnisse der Konkurrenz mäßig hoch und die Zölle für die Ausfuhr der heimischen Erzeugnisse ins Ausland möglichst niedrig sein möchten. (Seiterteil.) Ich bin überzeugt, daß, wenn ein Minister seine an dem mit Deutschland konkurrierenden Staates eine Reise in umgekehrter Art, vorzuziehen werden. (Seiterteil.) Ich verneine gar nicht, welchen großen Einfluß diese Dinge auf das Fortschreiten oder die Lösung der wirtschaftlichen Arbeiten haben, aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß die Tätigkeit der leitenden Männer und die Fähigkeit, die neuesten wissenschaftlichen und technischen Erfindungen sich anzuwenden zu machen, vor allen Dingen eine Industrie vorwärts treiben und ihre Erzeugnisse in Deutschland sichern.“

Weniger Offizierduelle.

Die Veröffentlichung der neuen Kaiserlichen Kabinetorder über das Duell im Heere soll nach Schluß der Kaisermandate, also voraussichtlich zusammen mit der großen Stellenbesetzung für die Herbstneueformationen, der Armee bekanntgegeben werden.

Die zu erwartende Kabinetorder wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet — zurzeit gemeinsam vom preussischen Kriegsministerium und dem kaiserlichen Militärkabinet, unter Hingusierung der bayerischen, sächsischen und württembergischen Instanzen, ausgearbeitet und soll eine Ergänzung der ehrengerichtlichen Bestimmungen vom 1. Januar 1897 bilden, die bereits eine starke Einschränkung der Duelle vorahen. Der wichtigste Postus der neuen Verordnung wird sein, daß Duelle künftig grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlichen ehrengerichtlichen Verfahrens anzusetzen werden dürfen.

In solchem ehrengerichtlichen Verfahren können naturgemäß noch sehr viel scharfer als bisher die Art der Beleidigung, die Person des Beleidigers und die etwaigen Bedenken gegen einen Zweikampf untersucht und gewürdigt werden.

Ein Majestätsbeleidigungs-Prozess.

Saargemünd, 5. Juli.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand heute nachmittag die Verhandlung gegen den Fabrikanten Schay in Saargemünd wegen Majestätsbeleidigung statt.

Zwecks Gründung einer hiesigen Ordnungs- und Sondereinsparungskasse waren vor einiger Zeit mehrere Herren im Cafe Mikolauz zusammengelassen, unter denen sich auch der Angeklagte Schay befand. In dem Kofale war von einer patriotischen Feier her eine Kaiserhüte aufgestellt. Schay drehte die Hüfte um, so daß sie mit dem Gesicht zur Wand zu stehen kam, und machte dazu unpassende Bemerkungen. Der Vorkall wurde der Behörde bekannt, worauf die eingeleitete Untersuchung zur Verhaftung des Schay führte. Einige Tage darauf wurde Schay gegen eine Kaution von 50 000 Mk. aus der Haft entlassen. Die Untersuchung wurde schnell zum Abschluß gebracht.

Die heutige Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung (§ 95 St.G.B.) in Verbindung mit den Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Juli 1908), absichtliche und böswillige Beleidigung. Schay wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Zum Metallarbeiter-Ausstand.

Zus Hannover wird gemeldet: Die im deutschen Metallarbeiterverband organisierten Metallarbeiter lehnten in 4 Verhandlungen die Zugeständnisse der Arbeitgeber mit 4861 gegen 768 Stimmen ab. Die Arbeiter bestehen auf weiterer Verfürzung der Arbeitszeit und erachten den von den Arbeitgebern gemachten Lohnstundenzuschlag von 3 Pfennig für nicht genügend. Der Streik wird demnach fortgesetzt.

Parlamentarier als Kaisermandatberechtigt.

Das preussische Kriegsministerium hat — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — den Referenten und den Korrespondenten des Militärkabinetts in der Budgetkommission des Reichstages, die Abgeordneten Gans, Eder, v. Püttlich und Erbgänger, zur Teilnahme am Kaisermandat eingeladen. Die beiden Militärkabinetts-Referenten werden von Dienst wegen einquartiert werden, es wird ihnen für die Gefechtszeit vom 10. bis 14. September ein Heereskraftwagen zur Verfügung gestellt, und sie werden von einem Offizier des Kriegsministeriums begleitet sein.

Ein Krügeabend soll für die Einladung liegen insofern vor, als das Reichs-Marine-Amt bereits mehrfach Reichstagsabgeordnete zur Teilnahme an den großen Manövern der Hochseeflotte eingeladen hat und hierbei auf Schlachtflecken untergebracht hatte.

Marinetongress.

Die Verhandlungen des nach Düsseldorf einberufenen Marinetongresses, zu dem etwa 10 000 Teilnehmer erwartet werden, beginnen, einem Telegamm zufolge, Sonnabend früh 9 Uhr in der städtischen Tonhalle unter dem Vorsitz des Oberadmirals Erzellenz v. Köfeler. Oberbürgermeister Dr. Diehl landte anlässlich der Anwesenheit der Torpedoboote folgendes Telegamm an den Kaiser:

Die von Ew. Majestät anlässlich des Marinetongresses hierher entsandte Torpedoboottenflotte wurde von Düsseldorf Bürgersehaft mit waterländischer Begeisterung und hellem Jubel empfangen. Ew. Majestät bitten wir, unseren ehrenerbietigen, aus freiem Herzen kommenden Dank huldvoll entgegenzunehmen. Darauf ist folgendes Antworttelegamm eingelaufen: E. W. der Kaiser lassen sich die Meldung über den Empfang der Torpedoboote bestens danken und freuen sich, daß die Entsendung auch in Düsseldorf auf guten Boden gefallen ist. Admiral v. Müller.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz bei der Eröffnung der ostafrikanischen Zentralbahn. Zu der Eröffnung der ostafrikanischen Zentralbahn bis zum Tanganjika, die auf Anfang des Jahres 1914 festgesetzt ist, beschloß die maßgebenden Kreise in Ostafrika, den Kronprinzen einzuladen.

Staatssekretär Dr. Goll in Deutsch-Südwestafrika. Wie aus Swakopmund gemeldet wird, beschloß Staatssekretär Dr. Goll am Dienstag das bakteriologische Institut in Gams. Wenns fand ein Eisen beim Gouverneur statt. Der Staatssekretär wünschte dem Gouverneur, der am 26. Juli seinen Heimaturlaub antritt, baldige Rückkehr.

Zum Vorstehen der Kaiserlichen Oberseeamt ist der Gehelme Regierungsrat und Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Jenbart ernannt worden.

Verpflichtung des bayerischen Postkette. Der bayerische Postkette hat sich seit seiner Vorlage im Landtage sehr verpflichtet. Die bisher im Subjektanfang vorgesehene Steigerung im Briefmarkenerlaß auf, abgesehen von den Subjektanwertungen, nicht eingehalten worden, ebenso sind die unfrankierten Postsendungen hinter der erwarteten Steigerung von nur 4 Prozent zurückgeblieben. Auch im Telefonverehr ist die erwartete Mehrerhöhung von 12 1/2 Prozent nicht erreicht worden. Der Jahresbericht ist durch Erhöhung des Ausgleichsbeitrages, den Bayern auf Grund seines Postreferats an das Reich bezahlen muß, von 3 1/2 Millionen auf 191 000 Mark, zusammengefaßt worden.

1/2 Million für Neufamerun. Ein Nachtragsgesetz für Neufamerun in Höhe von einer halben Million soll, nach der „Ztg. Rundsch.“, dem Reichstage beim Wiederzusammentritt vorgelegt werden. Es handelt sich um die Kosten der Expedition zur Befreiung der neuen Grenze. Die Teilnehmer der Rongo-Ramerun-Roifens sind nach ihrer Expedition im Herbst zusammenzutreten und die Grenzen genau festsetzen. Es dürften voraussichtlich im nächsten noch mehrere Expeditionen ausgesandt werden. Die finanzielle Kammer hat bereits zum selben Zweck eine halbe Million Francs bemittelt.

Dem Bunde der Industriellen ist der Verband der Deutschen Schiffs- und Schiffbauindustriellen durch Beschluß seiner letzten Generalversammlung als korporatives Mitglied beigetreten. — Ferner hat sich der Verein Deutscher Hartkohlensfabrikanten dem Bunde der Industriellen als korporatives Mitglied angeschlossen.

Eine neue Rheinbrücke. Die hessische Regierung hat jenseit der Rheintal-Kammer eine Vorlage über den Bau einer Rheinbrücke bei Kildesheim und einer Verbindungsbahn übergeben. Es handelt sich hierbei um einen Gesamtlohnbedarf von 9 863 000 Mark, wovon Preußen 2 133 000 M. und Hessen 2 018 000 M. tragen sollen. Der Restbetrag wird vom Reich bezahlt. Die Brücke, die zwischen Wiesbaden und Geisenheim auf preussischem Gebiet errichtet werden soll und bei Saarnheim (oberhalb Bingen) auf hessischem Gebiet mündet, dient im wesentlichen strategischen Zwecken.

Zum Fall Kottwitzsch. Die Meldung, daß der russische Hauptmann Kottwitzsch nach Leipzig übergeführt werden sollte, wird jetzt widerrufen. Die Untersuchung wird vielmehr vorläufig in Berlin weitergeführt.

Nach ein Spionagefall? Nach einem Telegramm aus Bruch in dort in der Nacht zum Freitag von einer Militärkapitulation ein Mann in mittleren Jahren festgenommen worden wegen Spionageverdachts. Die Behörden beschaffen Stillhewigen.

Heer und Flotte.

Neues vom Unterseebootwesen.

Für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Unterseeboote wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — im nächsten Marine-Etat eine Geldeinzahlung gefordert werden, die für die Mannschaften etwa 30 bis 40 Pfennige pro Tag betragen soll.

Das Reichs-Marineamt erwartet von dieser Maßnahme ein größeres Angebot von Freiwilligen für den gefährlichsten Dienst. Zurzeit wird der Bedarf an Unterseeboot-Personal hauptsächlich durch Kommandierungen gedeckt. Der einzige Vorzug für den Unterseebootdienst besteht bisher in der ganz besonders guten und kräftigen Verpflegung, die den Kommandieren auf Grund besonderer reichstaglicher Bewilligungen gereicht wird.

In dieser Verbindung kann, in Beantwortung vereinzelter Angriffe gegen die Unterseeboot-Politik unserer verantwortlichen Stellen, nur erneut darauf hingewiesen werden, daß

1. unsere sämtlichen 16 Unterseeboote auf einer technischen Höhe stehen, die nur von den allerweitesten englischen und französischen Booten erreicht wird. Alle unsere Unterseeboote sind Hochseebote, wie der neue „Hauticus“ ausdrücklich hervorhebt.

2. Der in dem russischen Ausbaunewer Torpedoboot hat uns, besonders auf dem Gebiete der Schwimmanlagen, eine Ueberlegenheit allen fremden Kriegsmarinern gegenüber gegeben, die uns erlaubt hat, die Entwicklung der Unterseeboote in weit weniger überstürzten Bahnen zu halten, als es seitens anderer Mächte geschehen ist.

3. Daß dieser besonnenen Baupolitik, die sich notwendig auf die Motorfrage erstreckte, sind von der deutschen Flotte vorzügliche Leistungen ohne nennenswerte Unglücksfälle und Opfer an Menschenleben erreicht worden.

4. Unsere beiden Unterseeboot-Hebeschiffe gewährt uns ein stetiges und überlegtes Fortschreiten der Entwicklung der Unterseebootflotte mit ganz anderen und

höheren Sicherheitskoeffizienten, als sie von unseren ausländischen technischen Konkurrenten erreicht worden sind.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sowie Prinz Friedrich Karl von Preußen sind am Freitag früh in St. d. h. m. eingetroffen und vom König, der Königin, dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und anderen Mitgliedern der königlichen Familie sowie dem deutschen Gesandten und den Herren der deutschen Gesandtschaft empfangen worden. Nach herzlicher Begrüßung wurden die Herrschaften zum Schlaf.

Ausland.

Die Thronfolge in Oesterreich.

Das Organ des Grafen Tisza, „Az Ujsir“, meldet, der „Messager“ habe in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß der Erzherzog Franz Ferdinand nach seiner Krönung zum Kaiser seinem eigenen Sohne die Nachfolge setzen in dieser Angelegenheit bereits Schritte im Ratikon unternommen worden. Der Kaiser sei jedoch noch nicht geneigt, der Angelegenheit näherzutreten, bevor er nicht die Regierungsmasse des Erzherzogs Franz Ferdinand kenne. Auch an Kaiser Franz Joseph sei schon in dieser Richtung herangetreten worden. Der Kaiser habe jedoch erklärt, wenn er schon einen solchen Staatsstreich mit seinem Gewissen vereinbaren könne, so würde er dies viel eher zugunsten eines ihm näherstehenden zurzeit noch minderjährigen Erzherzogs tun. (Gemeint ist wahrscheinlich ein Sohn der Erzherzogin Gisela, einer Tochter des Kaisers.) „Az Ujsir“ fügt hinzu, daß Kaiser Wilhelm im Frühjahr dem Erzherzog Franz Ferdinand begehren wollte, mit ihm nach Venedig zur Begegnung mit dem König von Italien zu kommen. Der Erzherzog habe dies jedoch mit Rücksicht auf den Vatikan abgelehnt. Ein oppositionelles Nebenblatt bemerkt zu dieser Meldung, daß sie sehr unwahrscheinlich klinge, und fällt sie für eine Renanade des Grafen Tisza und seiner Anhänger dar, daß der Thronfolger anlässlich des Attentats auf den Grafen Tisza im Abgeordnetenhause die Ablehnung eines Glückwunschtelegramms unterließ.

Wien, 6. Juli. Nach einem ungarischen Blatte soll der Erzherzog-Thronfolger beim Vatikan Schritte in der Absicht getan haben, um durchzusetzen, daß seine erbliche Erklärung, die die Thronfolgeberechtigung der Kinder aus seiner morgengantischen Ehe mit der Kaiserin Elisabeth ausschließt, rückgängig gemacht werden könne. Der Kaiser Franz Joseph habe die Forderung der Thronfolgeordnung abgelehnt, der Erzherzog sei aber seine Bemühungen beim Vatikan fort und sei, um darin gefällig zu sein, von der Begegnung des kaiserlichen Kaisers mit dem italienischen König in Venedig ferngeblieben. All diese Gerüchte sind,

wie hier bestimmt versichert wird, vollkommen falsch. Es solcher Schritt des Erzherzog-Thronfolgers ist vollständig ausgeschlossen, da diesem sehr wohl bekannt ist, daß eine Anerkennung seiner Familie im erwähnten Sinne niemals erfolgen wird.

Sanktionierte Gesetze.

Kaiser Franz Joseph hat für alle militärischen Gesetzwürdigen, die im österreichischen Abgeordnetenhause erledigt wurden, die Sanction erteilt.

Die Revolte in Marokko.

Der „Tannin“ veröffentlicht an leitender Stelle folgende Mitteilung:

Alle Gerüchte über Unterhandlungen mit den Deserturen in Marokko und von ihrer bevorstehenden Begnadigung und Annahme der Hälfte ihrer Forderungen sind, wie wir autoritativ versichern können, un wahr. Die Regierung verhandelt nicht mit den Deserturen und wird keine Forderung bewilligen. Sie würde auch den Vorstoß der Deserture, die Rückkehr gegen Karbon nicht annehmen. Die Schuldigen würden ihrer Strafe nicht entgehen.

Frankreich in Marokko.

Paris, 6. Juli. Bei Beratung des Budget im Senats ausschluß richtete der Senator Ribaut an den Ministerpräsidenten Poincaré eine Anfrage über die Lage in Marokko. Poincaré antwortete, das Wort „bedeutend“ entspricht nicht vollständig der augenblicklichen Lage. Das Wort „erz“ drückt die Wahrheit besser aus. Die Operationen in Marokko seien langwierig, man dürfe sich aber darüber nicht aufregen und glauben, daß man nicht zum Ziele komme.

Die portugiesischen Royalisten.

Rom, 6. Juli. Informationen des „Defensa“ zufolge ist tatsächlich in Lissabon eine erste royalistische Republik herbeigeführt worden. Der Präsident der Republik soll basische Sozialisten sein, König Manuel. Der frühere Justizminister Alfonso Costa der Leiter der Bewegung soll, wenn der Putz gelungen wird, als Diktator ernannt werden.

Belgischer Streichholzteufel.

Brüssel, 6. Juli. Freitag ist in Belgien der erste Streichholzteufel worden. Es handelt sich um einen Streichholzteufel der gesamten belgischen Streichholzfabriken.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.

J. D. Eugen Brinmann.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: i. A. Eugen Brinmann, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Lokale Nachrichten: Carl Meiner; Geschäftl. Vermittlung: Martin Feuchtwanger; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Schenckel. Sämtlich in Halle a. S. in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

Ca. 26000 Stück Schürzen

darunter befinden sich unter anderem:

Hauschürzen	Gingham ohne Latz	26 Pf.
Wachstuch-Schürzen	für Knaben und Mädchen	28 Pf.
Weisse Teeschürzen	mit Träger und Stickers	50 Pf.
Kleiderschürzen	mit Volant und farb. Besatz	98 Pf.
Weisse Teeschürzen	mit Träger, Prinsessenfason durchgeh. Stickers, Jett St.	98 Pf.
Blusenschürzen	auswählende Fassons mit bunter Bordüre	115 Pf.

Ca. 16400 Meter Wolf-Musseline

mit u. ohne Bordüren

Meter	Meter Jett	75 66 66 53	43 Pf.
-------	------------	-------------	--------

Ca. 17300 Meter Musseline imit.

mit u. ohne Bordüren

Meter	Meter Jett	45 33 30 25 20	17 Pf.
-------	------------	----------------	--------

Ca. 7900 Meter Kleider-Satins u. Foulardines

gr. Farben- u. Musterauswahl

Meter	Meter Jett	95 80 70 65	58 Pf.
-------	------------	-------------	--------

Ca. 3100 Meter Hemden-Zephir

hell u. mittelcarb. gestr.

Meter	Meter Jett	85 50 38	20 Pf.
-------	------------	----------	--------

Damen-Blusen

Wasch-Blusen,	moderne Streifen, Stück Jett	88 Pf.
Kimono-Blusen,	Musseline imit. schwarz-weiß-gestr. m. farb. Paspel, Stok. Jett	98 Pf.
Wasch-Blusen,	Musseline imit. gestupft mit weissem Tüll-Kragen	138 Pf.
Leinen-Blusen	mit weissem Stickerol-Kragen und Manchetten	178 Pf.
Stickerol-Blusen	weiß, in eleganter Ausstattung	225 Pf.

Garnierte

Damen- u. Kinder-Hüte,

darunter Pariser Original-Modelle, sind nochmals im Preise

bedeutend herabgesetzt.

Ca. 27000 Stück

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche

zu enorm billigen Preisen!

Darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten	Damenadithemden	mit Languetten	Stück Jett	1 95
Ein Posten	Damenhemden	Hemdtauch, Vorderschluss mit Languetten	Stück Jett	1 08
Ein Posten	Damenhemden	Achselverschluss m. gestickter Passe	Stück Jett	1 13
Ein Posten	Damenhemden	Hemdtauch mit Spitze	Stück Jett	50 Pf.
Ein Posten	Damenhemden	mit breiter Stickerol	Stück Jett	98 Pf.
Ein Posten	Damenhemden	m. breitem Volant, sehr elegant ausgestattet	Stück Jett	1 09

Ca. 16300 Stück

Konfektion

Darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten	Cheviot- u. Fresko-Rostüme	in Schneiderarb. a. Seide gef. Jett	32.50 22.50 18.50	975
Ein Posten	Wash-Rostüme	für die Reise, aus imit. Leinen, in weiss und mod. Jett	12.50 8.50	50
Ein Posten	Reise-Paletots	in engl. Gesehmack, für junge Damen	Jett	6 75
Ein Posten	Seidene Mäntel	aus prima Tafel u. Gloria-Saide	Jett	12 25
Ein Posten	Wash-Kleider	aus leinestem Zephir u. Musseline imit. Jett	12.50 9.75 6.75	4 50
Ein Posten	Weisse Kleider	aus Mull und Stickerol od. gestickten Stoffen	Jett	22.50 15.50 7.50

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufs demselben übergeben sind.

Ca. 36500 Meter Seidenstoffe

darunter befinden sich unter anderem:

Blusenseiden	kariert und gestreift in vielen Farben	Meter Jett	110 95	88 Pf.
Bastseiden	prima Qualitäten 45/50 cm breit	Meter Jett	175 148 110	93 Pf.
Foulard-Seiden	auf Surah- und Tafel-Pond	Meter Jett	98	75 Pf.
Helvetia-Seide	in vielen Farben z. Backfischleider	Meter Jett	98	98 Pf.
Taffete rayé changeants	gross. Farbensortiment	Meter Jett	120	410
Satins Messalines	in allen Farben	Meter Jett	118	1 Pf.

Ca. 9000 Herren-Krawatten

moderne Formen, aparte Dessins

Stück	Stück Jett	95 75 60 45 38 35	25 Pf.
-------	------------	-------------------	--------

Ca. 1250 Spachtel-Kragen

für Damen-Blusen

Stück	Stück Jett	130 105 80 60 50 45	30 Pf.
-------	------------	---------------------	--------

Ca. 25900 Spitzen u. Einsätze

Tüll, Spachtel u. Valenciennes

Meter	Meter Jett	35 25 15 12 10 6 4 3	2 Pf.
-------	------------	----------------------	-------

Ca. 4500 Tüll- u. Spachtelstoffe

weiss, creme und ecra

Meter	Meter Jett	175 150 110 95 75 65 50 35	25 Pf.
-------	------------	----------------------------	--------

Grosso Posten

Leinen- u. Baumwollwaren.

Elsässer Hemdtauch	Stück p. 10 Mtr. Jett	4.50 2.25
Elsässer Bettdamast	in neue Muster, Deckbutter	53 Pf.
Weisse Gerstenhorn-Handtücher	m. rot. Kante 1/2 Dd. Jett	1.50 98
Weisse Jacquard-Handtücher	1/2 Dd. Jett	2 25
Jacquard-Tischtücher	110x150, Stück Jett	1.50
	110x115, Stück Jett	85 Pf.

Elegante

Damen-Sonnenschirme

sind jetzt im Preise

über die Hälfte des früheren Wertes herabgesetzt.

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grand Prix von Frankreich

Grösstes Automobilrennen, das je ausgefahren wurde

1540 km - Durchschnittsgeschwindigkeit
110,6 km die Stunde

Sieger Boillot auf Peugeot mit **Continental-Pneumatik**
Achter Rolland-Pilain mit **Continental-Pneumatik**
Elfter Vinot-Deguingaud mit **Continental-Pneumatik**
Zwölfter Esser auf Mathis (ohne jeden
Reifenwechsel) mit **Continental-Pneumatik**

Oesterreichische Alpenfahrt

über 2364 km in 7 Fahrtagen

Teampreis gewonnen von **3 Opelwagen**
Fahrer Fritz Opel, Joerns, Koch

auf

Continental

Pneumatik

Ehrenpreise

des k. u. k. Reichskriegsministeriums	Herr Pfanz auf Benz
des Ministeriums für öffentliche Arbeiten	Herr Philipp auf Benz
des Landes Niederösterreich	Prinz Alexander Croy auf Fiat
des Landes Krain	Herr Joerns auf Opel
der Stadt Laibach	Prinz Elias von Parma auf Astro-Daimler
der Stadt Graz	Herr Lange auf Audi
der Stadt Triest	Herr Porsche auf Astro-Daimler
des k. k. Freiwilligen Automobilkorps	Herr Seidl auf N. A.-G.
des Steiermärkischen Automobil-Klubs	Herr Graumüller auf Audi
des Krainer Automobil-Klubs	Graf Schöntfeld auf Astro-Daimler
des Automobile Club di Trieste	Herr Marcellino auf Fiat
des Wiener Automobil-Klubs	Erzherzog Franz Josef auf Astro-Daimler
des Markgrafen Alexander Pallavicini	Herr Hieronimus auf Laurin & Klement
des Prinzen Alexander zu Solms	Herr Lauffer auf Benz
des Herrn Theodor Dreher	Herr Fritz Opel auf Opel
des Herrn Dimitri Baron Economo	Herr S. de Jong auf Minerva
des Herrn Anton Fross	Herr Robert Koch auf Opel
des Herrn Anton Urban jun.	Herr Luksch auf Raf

sämtlich auf Continental

Continental-Caoutchouc- & Gutta-Percha-Co.,
Hannover.



6091